

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (2004)

Artikel: Forschungsstrategien für Vindonissa
Autor: Meyer-Freuler, Christine / Pauli-Gabi, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-282944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschungsstrategien für Vindonissa

Christine Meyer-Freuler, Thomas Pauli-Gabi

«...und so ist es unmöglich, nebenher die jahrzehntealten Rückstände aufzuarbeiten (was im jetzigen Augenblick ein dringendes Erfordernis ist, will die Forschung den Überblick behalten) – und restlos unmöglich ist es, wenn man die kommenden Aufgaben vor sich sieht...»¹

Seit der damalige Kantonsarchäologe R. Moosbrugger-Leu auf die schwierigen Verhältnisse in der archäologischen Forschungsarbeit im Aargau und im Speziellen in Vindonissa aufmerksam gemacht hat, sind wieder 45 Jahre ins Land gezogen und der Bestand an nicht ausgewerteten Grabungen ist weiter angewachsen. Mittlerweile hat die Forschung nach einer Vielzahl grösserer und kleinerer

Notgrabungen im römischen Siedlungsgebiet auf Windischer und Brugger Boden den von R. Moosbrugger-Leu geforderten Überblick längst verloren. Die letzte Zwischenbilanz der Vindonissaforschung, die einen eher populärwissenschaftlichen Ansatz verfolgte, liegt mittlerweile auch schon 20 Jahre zurück². Ein Blick auf den Grabungsplan von Vindonissa (Stand 1984) verdeutlicht, dass vor allem im Legionslager ein beträchtlicher Teil der rund 22 ha grossen Fläche bereits ausgegraben ist (Abb. 1). Eine enorme Fülle an archäologischen Informationen hat sich so im Laufe der letzten 100 Jahre angesammelt. In dieser Zeitspanne haben Generationen von Wissenschaftlern mit ihrer Arbeit wertvolle Beiträge

Abb. 1: Luftbild vom Windischer Plateau mit der Umwehrung des Legionslagers der 21. und 11. Legion (gestreift) und den Grabungsflächen (weiss, Stand 1984!).

¹ R. Moosbrugger-Leu (Kantonsarchäologe und Konservator des Vindonissa-Museums). Jber. GPV 1959/60, 48, zur Situation der archäologischen Forschung in Vindonissa und im Kanton.

² M. Hartmann, Vindonissa, Oppidum – Legionslager – Castrum (Windisch 1986).



zur Forschung über Vindonissa geleistet. Die vielfach brachliegende Dokumentation der archäologischen Baustrukturen und die in die Millionen gehenden Funde könnten uns noch viele hoch spannende Fragen zur Bedeutung und Entwicklung der verschiedenen Siedlungen auf dem Windischer Plateau beantworten helfen. Wir stehen aber heute vor der unbefriedigenden Situation, dass zwar grosse Flächen ausgegraben wurden, sehr viele Grabungen jedoch lediglich im Rohzustand im Archiv der Kantonsarchäologie eingelagert sind, ohne dass irgend jemand ihre wissenschaftlichen Potenziale kennt oder in nützlicher Frist abrufen könnte. Unter dem Druck der Notgrabungen in den Jahrzehnten des Baubooms blieb in der Regel keine Zeit für eine anschließende Auswertung der Grabungen, da sich die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie bereits zur nächsten Baustelle aufmachen mussten. Die fehlende wissenschaftliche Aufbereitung der Rohdaten aus den einzelnen Grabungen verunmöglichte so auch die Vernetzung der lokal gewonnenen Informationen zu einem Gesamtbild. Dieser Mangel an aktuellen Überblicken, beispielsweise in Form archäologischer Übersichtspläne, wirkt sich zunehmend hinderlich auf die wissenschaftliche Arbeit in Vindonissa aus.

Unter den genannten Umständen ist es zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, in Vindonissa eine gezielte Forschung mit übergeordneten Fragestellungen zu betreiben. Ohne genauere Kenntnis des Bestandes und seiner wissenschaftlichen Aussagekraft lassen sich keine seriösen Forschungsschwerpunkte formulieren, geschweige denn ein aktueller Stand der Forschungserkenntnisse vorlegen. Unter dem Eindruck der grossen Grabungsflächen, die seit 2002 und noch in den kommenden Jahren in Vindonissa untersucht werden und die archäologische Informationsmenge exponentiell werden anwachsen lassen, wurde in der Kantonsarchäologie das Projekt «Forschungsstrategien Vindonissa» ins Leben gerufen. Das langfristig angelegte Projekt hat in erster Linie die Aufgabe, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit wieder Forschungsziele definiert und geeignete Strategien zur Erreichung dieser Ziele entwickelt werden können. Die enormen kulturgeschichtlichen Potenziale, die zu einem grossen Teil ungenutzt im Archiv lagern, sollen für die nationale und internationale Forschung sowie für die interessierte Öffentlichkeit aktiviert werden; dies auch im Sinne einer Nutzbarmachung der getätigten Grabungsinvestitionen. Aufgabe in den nächsten Jahren wird es sein, die notwendigen Grundlagen im Bereich der archäologischen Altgrabungen zu schaffen, auf denen basierend die Forschungsziele und -strategien formuliert werden können. Dazu gehören beispielsweise die Herstellung aktueller Holz- und Steinbaupläne (Stand 1986), die Nachführung der Bibliografie zu Vindonissa (Stand 1976) und die aufwändige Sichtung aller Grabungen seit 1897 (Topodatei, siehe unten).

Das ambitionierte Unternehmen «Forschungsstrategien» benötigt sicher einen langen Atem, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Die langfristig angelegte Projektdauer und die sehr beschränkten personellen Mittel sind nicht zu unterschätzende Risikofaktoren³. Günstig auf

den Fortschritt des Projektes dürfte sich die in den letzten Jahren festzustellende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung des Kulturgutes Vindonissa auswirken⁴. Parallel zur Stärkung des Forschungsplatzes sind seit 2004 ernsthafte Bestrebungen im Gange, die grossen noch unüberbauten Flächen in Vindonissa dauerhaft oder für zukünftige Forschungsgrabungen zu sichern. Mit der Schaffung archäologischer Schutzzonen lässt sich der durch Notgrabungen erzeugte Druck mindern, und frei werdende finanzielle Mittel können hoffentlich einmal in die gezielte Aufarbeitung von Grabungen investiert werden. Damit die vielen in den letzten Jahren erzielten und zukünftig noch zu gewinnenden Erkenntnisse einem breiten Publikum bekannt werden, soll zudem die Vermittlungsarbeit im Areal der antiken Siedlung verstärkt werden. Mit der 2003 erfolgten Unterschutzstellung der Offiziersküche im Römerblick (V.002.11) und der *via praetoria* in der Spillmannwiese (V.003.1) hat der Kanton Aargau erste wichtige Meilensteine auf diesem Weg gesetzt.

Teilprojekt «Topodatei»

Um einen Überblick über das vielfach ungenutzte Wissenspotenzial zu erhalten, musste ein geeignetes Instrumentarium erdacht werden, mit dem man sich einen schnellen Zugriff auf die Grundinformationen verschaffen konnte. Ziel war es, einerseits die Koordination innerhalb der Kantonsarchäologie bei der Vorbereitung neuer Grabungen zu optimieren. Andererseits sollte es mit dieser Grundlage auch möglich sein, Forschungsschwerpunkte zu formulieren und geeignete Themen für Forschungsarbeiten zu vergeben. Für ein solches Quellenwerk konnte sich nur eine Datenbank eignen, auf der alle Grabungen seit 1897 nach bestimmten Kriterien erfasst werden⁵. Diese Datenbank erhielt die Bezeichnung «Topodatei». Neben den üblichen Kriterien wie Grabungsname, Jahr, Koordinaten, Grabungsmethode, Dokumentationsarten, Funde, Zeitraster, Bauperioden und Literatur erscheinen auch Rubriken wie «Auswertungsstand», «Fragestellung», «Beurteilung» und «Bemerkungen». In der Rubrik «Fragestellung» wird gezielt auf Probleme aufmerksam gemacht, welche sich bei der Grabung ergeben haben. Kurze Hinweise bzw. Empfehlungen, wie bei einer Forschungsarbeit vorzugehen wäre, lassen sich in der «Beurteilung» formulieren. Ein ausführlicher «Befundkatalog» soll es zudem erlauben, bestimmte Kategorien abzufragen. Die Erstellung der Topodatei beinhaltet somit neben der Archivrecherche auch einen guten Teil Forschungsarbeit.

³ Zurzeit steht eine 40 % Stelle für die Erarbeitung der Topodatei zur Verfügung.

⁴ Vgl. <http://www.azonline.ch> unter der Rubrik Dossier und dem Stichwort Vindonissa.

⁵ Einzelfunde werden nicht in die Datenbank (access) aufgenommen, jedoch auf einer separaten Tabelle erfasst. Nicht erfasst werden nicht lokalisierbare Grabungen und unklare Fundmeldungen.

In einem Grundsatzentscheid wurde festgelegt, dass bei der Aufnahme in der obersten Hierarchie einzelne Siedlungsteile chronologisch aufgearbeitet werden, d.h. basierend auf dem Lagerplan der Steinbauperioden wird Vindonissa in folgende Bereiche eingeteilt: Legionslager, Schutthügel, städtische Siedlung (West-, Süd-, Ostteil mit Sporn), Altenburg sowie einzelne Gräberfelder.

Probleme – erste Resultate – Perspektiven

Trotz der zahlreichen und verschiedenartigen Quellen⁶ sind einzelne Grabungen der ersten 30–40 Jahre des 20. Jahrhunderts schwierig zu lokalisieren, da oft nur die damaligen Eigentümer der Grundstücke genannt werden, bestenfalls Parzellen, welche heute selten mehr als solche existieren und deshalb nur noch über das Grundbuchamt mühsam eruiert werden können. Erschwerend tritt dazu, dass ein Teil der frühen Tagebücher in deutscher Kurrentschrift verfasst sind und nur mit viel Erfahrung und Übung entziffert werden kann. Die Mühe lohnt sich aber, da damit sehr viel bis anhin verborgene Informationen miteinbezogen werden können.

Als Erstes wurde vor rund einem Jahr die städtische Siedlung West in Angriff genommen. Dieses Gebiet steht zur Zeit im Brennpunkt des Interesses, da es aufgrund des geplanten Ausbaus der Fachhochschule Aargau (Vision Mitte) in nächster Zeit in grossflächigen Notgrabungen erforscht werden wird. Die Aufarbeitung der Quellen war in diesem Zusammenhang ein wichtiger Bestandteil der gross angelegten Projektplanung, konnten doch damit die Grabungszonen genauer definiert werden. Mit der Kartierung aller seit 1897 bekannten Fundstellen konnte gezeigt werden, wo sich der Kern dieses Siedlungsbereiches befindet, welche Funktionsbereiche zu erwarten sind und wie die gesamte Ausdehnung zu bewerten ist. Insbesondere ging daraus auch hervor, dass die Gräber an der alten Zürichstrasse und unter den Bahngeleisen, und die städtische Siedlung sehr nahe beieinander liegen. Mit diesen Grundlagen ergeben sich wichtige Fragestellungen, welche nicht nur für die erwähnte Grabungsplanung, sondern auch für die gegenwärtige⁷ und zukünftige Forschung nützlich sein werden. Dazu gehört die Frage nach dem Charakter und der Entwicklung dieses Siedlungsteils aufgrund aller Befunde, vor allem des genauen Verlaufs der zwei bekannten Strassen, sowie die Analyse des Fundmaterials. Eine erste Übersicht der Funde aus der Flur Bachthalen und dem heutigen Markthallenareal zeigt, dass sich die Siedlung bereits in der 1. Hälfte des 1. Jh. bis etwa 400 m westlich des Legionslagers, d.h. bis zum heutigen Bahngeleise erstreckte. Dies würde bedeuten, dass schon nach knapp 50 Jahren das ganze Siedlungsareal voll ausgenutzt wurde. Wie lange die städtische Siedlung West bestand, wird eine wichtige Frage sein. Spätromische Gräber im Park der Klinik Königsfelden zeigen, dass sie spätestens im 4. Jh. bedeutend kleiner gewesen sein muss.

Die Erstellung der Topodatei ist ein aufwändiges Unterfangen und wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Zurzeit steht die städtische Siedlung Süd in Bearbeitung.

Es ist auch geplant, alle Grabungsflächen digital auf die neuesten Vermessungspläne zu übertragen. Dies soll eine wertvolle Ergänzung sein zur Topodatei und die topografische Übersicht über alle Grabungen erleichtern.

- ⁶ Konsultiert werden alle externen und internen ungedruckten und gedruckten Quellen, allen voran Tagebücher, Fundinventare, Plan- und Fotoarchiv sowie Jahresberichte in der ASA, ZAK und der GPV und Monografien zur Baugeschichte Vindonissas. Bei Unsicherheiten bezüglich der Lokalisierung von Grabungen werden das Bauamt Königsfelden, das Grundbuchamt, das Gemeindearchiv, das Stadtarchiv sowie weitere Gewährsleute konsultiert.
- ⁷ Zurzeit wird eine wichtige Grabung (Grabung Cardinal 1989) östlich der Bahnlinie von Stephan Wyss (Universität Bern) in einer Lizentiatsarbeit ausgewertet.

